



DIE GRÜNEN

ZUM PROBLEM DER DOPPELMITGLIEDSCHAFT - EIN VERSUCH DER KLÄRUNG

Ein Gespenst geht um bei den GRÜNEN, das Gespenst der "Doppelmitgliedschaft". Dieses Gespenst droht schon entstandene Gemeinsamkeiten wieder zu zerstören und erweiterte Zusammenarbeit zu verhindern. Worum geht es eigentlich - und wie können wir den Boden der Realitäten wieder zurückgewinnen? Wir müssen eine eindeutige Antwort auf diese Frage finden, sonst wird die grüne Einheit zerbrechen noch ehe sie richtig zum tragen kommt.

Baldur Springmann hat am 14. November 79 bei einer Pressekonferenz auf Hof Springe erklärt, was nach seiner Ansicht den "Wesenskern der Ökologischen Bewegung" ausmacht:

"1. Überwindung aller jener Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme, die im Zusammenhang mit den einseitig darwinistischen Naturerklärungen des 19. Jahrhunderts vom 'Kampf aller gegen alle' entstanden sind, und die uns jetzt unausweichlich in die ökologische und militaristische Katastrophe treiben. Umlenken zu solchen völlig anders- und neuartigen Wirtschaftsmethoden und dementsprechenden Gesellschaftszusammenhängen, die radikal-sozial sind, weil sie der moderneren Naturerkenntnis der zusätzlichen ökologischen Realität entsprechen, welche man als das 'Aufeinanderangewiesensein aller auf alle' bezeichnen kann.

2. Die Entwicklung unserer industriellen Massen- und Konsumgesellschaft ist unlösbar verbunden mit dem 'Klassenkampf von oben' des Kapitalismus, der ja auch heute noch, wenn auch in vielfach getarnter Form, mit unverminderter Brutalität stattfindet. Von diesem laufend provoziert und daher ihm reziprok absolut zugehörig, ist der 'Klassenkampf von unten' des Sozialismus und Kommunismus. Beide zusammen sind in völlig gleicher Weise die den angeblichen 'Sachzwang' zum Wirtschaftswachstum produzierenden Faktoren unseres die ganze Erde umspannenden Wirtschaftssystems und der unterschiedlichen aber alle in gleicher Weise dadurch erkrankten Gesellschaftssysteme. Beide zusammen sind also der Urheber des bereits begonnenen Menschheitsselbstmordes.

Beide zusammen sind im Denkansatz endlich und glücklicherweise durch die Ökologische Bewegung überwunden. Ein diesem Umdenken entsprechendes Umschwenken kann daher, wenn überhaupt, nur durch eine politische Kraft bewirkt werden, die sich keinem dieser alten, dieser antiökologischen, dieser lebensfeindlichen Kräfte auch nur einen winziger Spalt breit öffnet, - weder dem Kapitalismus noch dem Kommunismus!

An eine solche in diesem Punkt absolut kompromißlose Haltung bin ich gebunden und fühle mich allen denjenigen Menschen gegenüber verpflichtet, welche diese einzige Rettungsmöglichkeit vor der Menschheitskatastrophe erkannt haben oder in dieser Richtung ersehnen und erahnen, diese Tatsachen ungeschminkt und klipp und klar gerade in diesem Zeitpunkt auszusprechen.

Möge das nun einigen politischen Freunden, die lieber etwas anders taktieren möchten, schmecken oder nicht."

Was sind die wesentlichen Erkenntnisse dieser Aussage?

1. Die ökologische Krise wie alle anderen Aspekte der allgemeinen Zivilisationskrise werden durch den Charakter der beiden herrschenden Gesellschaftssysteme (Kapitalismus/Kommunismus) naturnotwendig produziert.
2. Die ökologische Alternative muß folglich eine radikal neue - von den Fundamenten des Zusammenlebens und -arbeitens her andere Gesellschaftskonzeption entwickeln. Sie muß kompromißlos einen neuen Weg beschreiben, der sich kapitalistischen wie kommunistischen Prinzipien keinen Spalt breit öffnet."
3. Statt Klassenkampf das Ringen um eine radikal-soziale Gestaltung der Gesellschaftszusammenhänge aus der Erkenntnis der sozialökologischen Wahrheit des Prinzips der "gegenseitigen Hilfe" (Kropotkin, Steiner, Fromm u.a.).

Baldur Springmann formuliert in seiner Erklärung knapp und präzise genau jene konkrete Abgrenzung, die durch die gespenstische Doppelmitgliedschaftsdebatte doch nur deshalb in den Hintergrund gedrängt werden konnte, weil wir - das Bündnis der "Europa"-GRÜNEN - einfach versäumt haben, diese Position als die absolut unantastbare Grundlage für die Zusammenarbeit mit uns eindeutig herauszustellen. Vielleicht hat manchen auch der Mut dazu gefehlt, weil in den verschiedenen grünen Organisationen wohl auch Mitglieder waren, die zwar die Abgrenzung gegenüber dem "Kommunismus" wärmstens unterstützten, von einer ebenso konsequenten Abgrenzung gegenüber dem "Kapitalismus" aber nichts wissen wollten. Und überhaupt war vielleicht vielen noch nicht so richtig klar, was ja als die zentrale Aussage der Springmann-Erklärung angesehen werden muß: Die politische Verwirklichung der Ökologischen Alternative bedeutet eine epochale Systemveränderung. Als GRÜNE Systemveränderer gründlichster (radikalster) Art sein oder werden zu müssen: das haben viele vielleicht noch nicht deutlich begriffen, davor haben manche vielleicht einfach (falsche) Angst.

Aber von den eindeutig formulierten Positionen her gesehen, die in der ersten Entwicklungsphase innerhalb der GRÜNEN (bis Sommer 79) eine qualifizierte Rolle gespielt haben, kann gesagt werden, daß für sie alle die Abgrenzungsposition, wie Springmann sie jetzt nochmals formulierte, übereinstimmend gültig war. Das bedeutete, daß für die GRÜNEN programmatisch die Aufgabe gestellt war, Alternativen zu entwickeln zu jeglicher Art kapitalistischer und staats-monopolistisch-bürokratischer Produktions- und Gesellschaftsverhältnisse. Also Alternativen zur Entwürdigung des Menschen durch Lohnarbeit, zur privaten und staatlichen Kapitalakkumulation, zum Profitprinzip, zu staatlichem Dirigismus und Zentralismus. Weil nur durch solche Alternativen naturgerechte und menschengemäße Ziele angestrebt werden können.

Das war die Position von Herbert Gruhl in "Ein Planet wird geplündert", das war die Position der AUD, der Aktion 3. Weg, der FIU und sicher der großen Mehrheit in GLU und GLSH. Explizit aus dem Marxismus entwickelte und sich auf den Marxismus berufende Positionen waren in diesem Bündnis zunächst nicht im Spiel. Die ganze Problematik, mit der wir uns jetzt herumschlagen müssen und die uns nun vor eine Zerreißprobe stellt, ist entstanden, nachdem nach den Europa-Wahlen marxistisch, marxistisch-leninistisch und mao-istisch orientierte Strömungen in die Gespräche über die Weiterentwicklung der grünen Initiative - DIE GRÜNEN als Partei neuen Typs - einbezogen worden sind.

Wenn man nun Springmanns Formel von der kompromißlosen Grundrichtung der Ökologischen Alternative im Hinblick auf das ihr angemessene Gesellschaftssystem einmal auf den kürzesten Nenner zu bringen versucht und sagt, es handle sich dabei um die Konzeption eines dritten Weges oder um Varianten eines dritten Weges, dann war es sicher ein schwerer Mangel, daß die GRÜNEN bei den Gesprächen mit den Vertretern der verschiedenen K-Gruppen, bunten und alternativen Listen nicht jenes klar umrissene Rahmenkonzept ihrer ökologischen Gesamt-alternative auf den Tisch legten, das die unabdingbare Abgrenzung der GRÜNEN gegenüber kapitalistischen und kommunistischen Positionen definiert hätte. Daß die unscharfen Begriffe "ökologisch", "basisdemokratisch", "sozial" und "gewaltfrei" diese Abgrenzung nicht leisten konnten, hat sich gezeigt.

Zuallererst hätten also die GRÜNEN die Kriterien der eigenen gemeinsamen Position abklären müssen. Stattdessen konnten einige Kräfte gar nicht schnell genug - hauptsächlich aus ihren wahltaktischen Erwägungen - in die Verhandlungen mit den marxistisch orientierten Strömungen kommen; obwohl an der vielbeschworenen Basis der GRÜNEN keinerlei wirkliche Diskussion stattfand und schon gar keine gemeinsame Entscheidung darüber getroffen wurde, daß und wenn ja auf welcher inhaltlichen Grundlage Gespräche mit am Bündnis bisher nicht beteiligten Gruppen und Strömungen geführt werden sollten. Es wurde einfach "verhandelt" - basta. Und die "Basisdemokratie" geriet zum Manipulationsinstrument und zur Farce, als man die zufällig Zusammengesetzten Versammlungen (der sog. Ökoseminare und danach dann die Offenbacher Versammlung) darüber abstimmen ließ, was für die Gesamtheit der GRÜNEN nun gelten solle.

Weil DIE GRÜNEN keine eindeutige inhaltliche Position - also ihre konkrete Abgrenzung gegenüber allem, womit sie sich "nicht einen Spalt breit" identifizieren wollen - auf den Tisch gebracht haben, gerieten sie in den Nebel einer Doppelmitgliedschaftsdebatte. Damit aber kann das Problem der Abgrenzung überhaupt nicht gelöst werden. Denn abgrenzen können wir uns doch nur durch eine authentische grüne Position, sozusagen durch eine Charta der ökologischen Alternative. Was innerhalb des Rahmens dieser Charta liegt, gehört zu den Bestrebungen der GRÜNEN - völlig gleichgültig, ob es sich sozialistisch, kommunistisch, marxistisch, rot oder sonstwie nennt. Es trägt auch gar nichts zur Klärung bei, wenn Bahro (in Offenbach) verkündet, "rot und grün gehörten vor der Geschichte zusammen". Das ist eine unsinnige Aussage, denn die GRÜNE ALTERNATIVE hat in sich selbst eine "radikal-soziale" (Springmann) Perspektive - aber sie bedarf weder notwendig noch gar ausschließlich einer marxistischen Begründung(rot).

Wenn Marxisten glauben, sie selbst bedürften als GRÜNE dieser oder jener Interpretation der marxistischen Theorie, dann ist das ausschließlich ihre Sache. Die GRÜNE ALTERNATIVE ist kein Kind dieser theoretischen Richtung. Sie muß ihre Position originär entwickeln. Wenn es dabei dann auch zu Übereinstimmungen mit Marxisten kommt, um so besser. Aber die in eine Vielzahl widerstreitender Richtungen zerfallene marxistische Strömung sollte ihre Theoriedebatte nicht innerhalb der GRÜNEN fortsetzen. Und den GRÜNEN sollte es ganz gleichgültig sein, zu welchen anderen Organisationen sich Mitglieder der GRÜNEN sonst noch zählen. Wer Mitglied der GRÜNEN ist, der ist es doch deshalb, weil er das Programm der GRÜNEN politisch durchsetzen will. Wenn er mit diesen programmatischen Vorstellungen in anderen Parteien "geduldet" wird - sollten wir dies nicht freudig begrüßen?

Wenn wir über die Gültigkeit und Überzeugungskraft unserer originären grünen Argumentation gerade auch hinsichtlich der "völlig anders- und neuartigen Wirtschaftsmethoden und dementsprechenden Gesellschaftszusammenhänge", die sich

aus dieser Argumentation ergeben, nicht selbst noch in Zweifeln stecken, dann können wir doch gar nicht verunsichert sein, wenn auf dieser Grundlage - und natürlich auf keiner anderen - bei den GRÜNEN auch Marxisten mitarbeiten wollen, völlig gleichgültig, welchen Organisationen sie sonst noch angehören.

Damit wir aber diesen Weg der sachlichen, konkreten und nicht gespenstischen Abgrenzung gehen können, müssen wir endlich - und zwar so schnell wie möglich, denn es ist schon wieder viel Porzellan zu Bruch gegangen - die Kriterien unserer grünen Alternative, in die wir "kapitalistische wie kommunistische Prinzipien keinen Spalt breit" hineinlassen, kompromißlos und eindeutig bestimmen. Wir müssen sofort eine Kommission bilden, die diese Arbeit leisten kann. Das Ergebnis müßte allen Mitgliedern der GRÜNEN zur Abstimmung (das kann durch eine schriftliche Urabstimmung rasch über die Bühne gehen) vorgelegt werden. Wenn das nicht vor der Gründungsversammlung in Karlsruhe noch geschieht, werden Spaltungen nicht zu verhindern sein.

Wenn man das Problem der notwendigen Abgrenzung jedoch auf den Punkt der sog. Doppelmitgliedschaft verschiebt, werden wir bei den GRÜNEN immer gespenstischere Verhältnisse bekommen. Es wird eine nicht abreißende Kette von Verdächtigungen geben - was es heute in dieser Richtung schon gibt, wird dann nur Vorspiel sein für das eigentliche Theater: von "links" nach "rechts", von "rechts" nach "links". Keine geschicktere Regie unserer politischen Gegner ist denkbar, die sonst unaufhaltsame Wende zur grünen Zukunft doch noch zu blockieren, als dasjenige, was wir selbst mit unserer Doppelmitgliedschaftsdebatte an Verwirrung produzieren.

Darum: Weg mit diesem Gespenst.

Formulieren wir unsere Position - klar, eindeutig, kompromißlos und für unsere Mitbürger verständlich. Gehen wir nicht wie die Katze um den heißen Brei. Sagen wir, warum uns die bisherigen Gesellschaftssysteme, wie sie im Westen und im Osten etabliert sind, auf die Bahn des kollektiven Selbstmords bringen mußten - ohne Scheu vor heiligen Kühen. Und entwerfen wir dann in den Grundzügen die fundamentale Alternative - und warum nicht in einigen Varianten? - zum kapitalistischen Tollhaus und zum kommunistischen Polizeistaat. Nur das bringt die nötige Klarheit und Ehrlichkeit in der Sache.

Und Abgrenzung gegenüber Personen? Auch das ist nötig. Wer verleumdet, Unwahres über andere verbreitet, wer intrigiert und diffamiert und nicht bereit ist, seine Fehler oder Irrtümer in seinen Äußerungen über andere zu korrigieren, für den sollte es bei den GRÜNEN keinen Platz mehr geben. Denn nur wenn wir eine Gemeinschaft werden, in der jeder sich um Achtung vor dem andern, um Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit und partnerschaftliches Verhalten, kurz: um aktive Toleranz bemüht, werden unsere Mitmenschen erkennen, daß wir nicht "dasselbe in grün", sondern wirklich etwas Neues darstellen, von dem auch eine menschliche Attraktivität ausgeht. Und ist es nicht letztlich dies mindestens ebenso sehr wie die Klarheit unseres Programms, was die Empfindung vermitteln kann, daß es bei dieser Sache wirklich lohnt, sich zu engagieren?

Wilfried Heidt, Dezember 1979